

ihre Fürsten wurden gefangen und in Regensburg an den Galgen gehängt, nur wenige aus dem ungeheuren Heerhaufen kamen heim in die Donauebene. Für die Geschichte Ungarns, Deutschlands, des ganzen Abendlandes kommt diesem 10. August 955 eine entscheidende Bedeutung zu. Bis ans Adriatische Meer wurde in der Folge von Otto der Schutz der Grenzländer gegen die Ungarn ausgebaut. Und wie der deutsche Einfluß sich verstärkte und von deutscher und von päpstlicher Seite die Missionsbemühungen sich vermehrten, traten die Ungarn allmählich selbst in Glauben und Lebensweise der abendländischen Völkergemeinschaft bei.

Zum fünftenmal: Rettung des Abendlandes! In den Türkenkriegen wird der letzte große Vorstoß aus dem Osten zurückgeschlagen

Nachdem die Ungarn nach ihrer Niederwerfung dauernd in der Donauebene sesshaft geworden waren und sich der christlich-europäischen Kultur einfügten, wurde in der Folge ein anderer aus dem inneren Asien vorstößender Kriegerstamm zum Bedroher Europas: die osmanischen Türken.

Zweieinhalb Jahrhunderte bedroht die Türkengefahr nicht nur das Deutsche Reich, sondern ganz Europa

Als zugleich bedrohlicher und imponierender Fremdkörper stand der gewaltige Despotismus des Türkischen Reiches den christlichen Ländern gegenüber. Nirgendwo gab es im Abendland solch straffe Zusammenfassung aller Macht in einer Hand; schon die Verbindung geistlicher und weltlicher Gewalt in einer Persönlichkeit hob den Sultan-Kalifen über alle Herrscher der europäischen Staaten empor. Von Bagdad bis Dfen, von der Krim bis Nordafrika erstreckte sich dies mächtige Reich. Von Kara Mustafa erzählte man, wenn er sich eine ihm von den Holländern geschenkte Landkarte betrachtete, sei es ihm unerträglich vorgekommen, daß dicht an der Grenze des zur Weltherrschaft bestimmten Osmanenreiches ein Kaisertum mit gleichen Ansprüchen seinen Sitz habe!

Die Türkenpolitik gegen das Haus Habsburg wird zeitweise von Frankreich unterstützt

Diesem noch immer lebendigen Erobererwillen stand das Abendland in sich uneinig gegenüber. Das christliche Einheitsgefühl Europas war schwächer und schwächer geworden, der Türke zu Zeiten ein willkommenener Helfer im inner-europäischen Kräftepiel. Vor allem aber die französischen Monarchen sahen in ihm, so sehr sie sich selbst als allerchristlichste Könige fühlten, seit anderthalb Jahrhunderten den Bundesgenossen im Kampf gegen Habsburg. Die finanziellen Beiträge und die militärischen Leistungen, die das Deutsche Reich dagegen zur Verteidigung gegen die Türken aufbrachte, waren Zeichen dafür, daß die Deutschen inmitten der Auflösung in Einzelstaaten noch zu gemeinsamer Anstrengung fähig waren. Diese Verbindung war es, die auch die große Gefahr von 1683 bestehen sollte, zusammengehalten

durch das christliche Kämpfertum Papst Innozenz' XI., der den Krieg wie einen neuen Kreuzzug auffaßte. Ludwig XIV. aber ließ den türkischen Anfall gerne geschehen, um indessen seine Rheinpolitik um so erfolgreicher durchzusetzen und äußerstenfalls später, nach der Demütigung Habsburgs, als Retter Europas einzugreifen.

In einem gewaltigen Zuge und mit einem ungeheuren Troß brach das türkische Heer Ende März 1683 von Adria-nopel auf. Ende April war es in Belgrad, im Juni überschritt es die Grenze, die das türkische Ungarn von dem habsburgischen Oberungarn trennte. Dort verband es sich mit den Rebellen gegen den habsburgischen Absolutismus, und nun zog Kara Mustafa gradeswegs auf Wien los. Mitte Juli umschloß das Heer die Stadt.

In letzter Stunde rettet sich das Abendland noch einmal vor innerem Zerfall und äußerer Überwältigung durch Asien

Jetzt setzt der heldenhafte Abwehrkampf der Besatzung unter Ernst Rüdiger von Starhemberg ein, der einem alten, im Krieg gegen die Türken erprobten Adelsgeschlecht angehörte, ein Ringen um jeden Fußbreit Boden im Festungsglacié, ein Kampf mit Ausfällen, Minen und Segenminen — alles im Vertrauen darauf, daß die Feldtruppe unter Karl von Lothringen indessen sich zu dem großen abendländischen Gesamttheer erweitern wird, als dessen Kernstück sie von Anbeginn gedacht ist. Denn durch das bedrohte Randgebiet Europas geht nun noch einmal eine Art Kreuzzugsstimmung. Bayern und Sachsen schicken ihre Sondertruppen, das Reichsheer strömt zusammen, und gegen Ende August stößt zu dieser oberhalb Wiens versammelten Armee das Kontingent, das der Polenkönig Johann Sobieski Karl von Lothringen zuführt.

Eine feierliche, von dem päpstlichen Legaten erteilte Messe leitet den Kampf ein, in dem am 12. September sich dies Bundesheer am Kahlenberge bei Wien gegen die türkische Hauptmacht wendet. Unter dem Feldzeichen einer roten Fahne mit weißem Kreuz gehen die Truppen vor. Ihrem Ansturm, vor allem der klugen Gefechtsführung Karls von Lothringen und der zähen Ausdauer der Deutschen, erliegt das türkische Heer. Auch die Belagerung wird aufgehoben, zu spät, um noch das Geschütz zu retten, und bald artet der Rückzug der türkischen Truppen in regellose Flucht aus.

Mit dem Entsatz von Wien beginnt für das gesamte Europa eine neue Epoche

Es ist schwer zu entscheiden, was der Verlust Wiens für Europa bedeutet hätte. Ein Ueberwiegen des orientalischen Einflusses im Südosten wäre unzweifelhaft die Folge gewesen, und schwer läßt sich denken, daß das Deutsche Reich und die deutsche Nation, von einer solchen Macht und von dem Frankreich Ludwigs XIV. umklammert, in ihrer alten selbständigen Gestalt noch länger hätten bestehen können. Das Türkenjahr 1683 bahnte statt dessen dem deutsch-habsburgischen Vordringen im Donauraum und damit einem weiteren Ausgreifen abendländischen Geistes den Weg. In diesem Sinne ist der Entsatz von Wien für das gesamte Europa der Beginn einer neuen Epoche.